

«Man sollte» gibt es nicht

ZI EG Was bringt einen Mann dazu, 300 Stunden Arbeit in die Organisation eines Events zu investieren, wenn als Entgelt lediglich ein Nachtessen wartet? Ein Erklärungsversuch.

Wenn in Zermatt für die Organisation eines Anlasses ein OK-Präsident gesucht wird, fällt schnell einmal der Name: Mario Constantin. Sechs Jahre amtierte er als OK-Präsident beim internationalen Matterhornlauf und sieben Jahre beim Gebirgslauf Zermatt-Rothorn. Auch für das Kantonale Trachtenfest, das im September 2009 in Zermatt stattfindet, wurde Mario Constantin an die Spitze des Organisationsteams gehievt.

Mario Constantin, am 21. Februar 2009 findet der achte Gebirgslauf Zermatt-Rothorn statt. Ist alles organisiert?
Fast alles. Es gibt nur noch ein paar Kleinigkeiten zu erledigen. Ich beginne immer sehr früh mit der Planung. So kann ich dem Anlass gelassen entgegensehen.

Für den Matterhornlauf investierten Sie jeweils rund 300 Arbeitsstunden. Wie bringen Sie diese Energie auf?
Laufsport ist meine Passion. Das OK-Präsidium des Matterhornlaufs kann man nicht nur als Job ansehen, den man gefasst hat. Es braucht ein inneres Feuer. Ein Feuer, das sich auf alle Beteiligten überträgt.

Sie sind selber auch Läufer. Gibt es Parallelen zwi-

schen einem Marathon und einem OK-Präsidium?
Ein Marathon beginnt mit einem ersten Schritt. Genauso die Organisation eines grossen Events. Es lässt sich nichts überstürzen. Ein Schritt folgt dem anderen. Stetiges Vorangehen führt zum Ziel. Marathonläufe haben mich zudem Geduld mit mir selber gelehrt.

Welche persönlichen Fähigkeiten sind hilfreich bei der Ausführung des Amtes als OK-Präsident?
Als stellvertretender Feuerwehrkommandant lernte ich zu geben, ohne etwas zu erwarten. Ich bin lösungsorientiert. Ich lasse Probleme nicht lange anstehen, sondern suche sofort nach Lösungen. Menschenkenntnis und die Gabe zu akzeptieren, dass Menschen nicht fehlerfrei sind, kommt einem bei diesen Führungsaufgaben entgegen. Die Bereitschaft, die Fäden zu ziehen, aber auch Diener der Aufgabe zu sein, finde ich elementar.

Beim Gebirgslauf sind rund 20 Helfer beteiligt. Beim Matterhornlauf ganze 250. Wie finden Sie so viele Freiwillige?
Jeder Helfer hat ein Umfeld. Menschen bringen Menschen. Wenn es gelingt, bei den Freiwilligen Begeisterung für den Anlass auszulösen, sind sie auch eher bereit, Bekannte

ebenfalls für die Mitarbeit zu motivieren.

Und wie kommt jeder dieser Freiwilligen an den richtigen Platz?
Ich sehe Menschen vor mir, nicht nur Hilfskräfte. Ich versuche zu erkennen, was ist das für ein Mensch, welche Fähigkeiten hat er, wozu ist er bereit? Nur so kann ich sicher sein, dass alle am richtigen Ort sind und sich entsprechend einbringen können.

Welcher Anlass war besonders schwierig zu organisieren?
Wenn die Leute hinter einem stehen, ist eigentlich alles einfach zu organisieren.

Welche Unterstützung würden Sie sich wünschen?
Ich wünschte mir, dass weniger schnell Kritik geübt wird. Wenn man sich schon freiwillig zur Verfügung stellt, sollte man nicht zu heftig kritisiert werden. Egal wie gross der Anlass ist, letztendlich versucht man doch immer, einen Mehrwert für den Ort zu generieren. Es wäre wünschenswert, wenn diese Arbeit von den Zermatter Betrieben und der Bevölkerung auch honoriert würde. Es gibt zu viele, die hoffen, dass jemand etwas organisiert, damit sie profitieren können. Aber wenige, die bereit sind, etwas zu tun. «Man sollte» existiert für mich nicht. Ich mache es.



Mario Constantin verfügt über jahrelange Erfahrung als OK-Präsident.

Werden Sie auch weiterhin für Organisationsaufgaben zur Verfügung stehen?

Im Prinzip nein. Ich glaube, der Mensch lebt in Zyklen von fünf bis sieben Jahren. Das gilt sicher auch für Ämter, die man ausführt. Während den ersten zwei, drei Jahren ist man Feuer und Flamme für eine Sache. Dann folgen ein paar Jahre, in denen man gut funktioniert und alles im Griff hat. Bleibt man zu lange, ist man plötzlich nur noch ein Klotz am Bein der anderen. Darum sollte man sich vorher nach einer neuen Herausforderung umsehen.

Mario Constantin, herzlichen Dank für das Gespräch.

Zur Person:

Geboren wurde Mario Constantin 1952 in Ayent. Mit zwölf Jahren besuchte er die Klosterschule in St-Maurice. Nach dem Wunsch seiner Eltern sollte er Priester werden. Er merkte jedoch bald, dass dieser Weg nicht der seine war und absolvierte eine Ausbildung als Landwirt. 1968 kam er nach Zermatt und arbeitete dort zuerst in der Molkerei und später als Kutscher. In Zermatt lernte er seine künftige Frau Erna Perren kennen. Nach einer Wintersaison in einem

Hotel in Crans-Montana kehrte das Paar nach Zermatt zurück. Bei «Bayard-Sport» nahm er daraufhin eine Stelle als Sportartikelverkäufer an. Bald einmal wurde man dort auf seine Allrounder-Qualitäten aufmerksam. Er übernahm administrative Aufgaben und in den 80er-Jahren wurde er mit der Einrichtung der EDV-Abteilung betraut. Der Vater von zwei erwachsenen Kindern ist «Bayard-Sport» treu geblieben und arbeitet dort heute als Prokurist.